

Predigttext: Markus 16, 1-8

Ostersonntag, am 17. April 2022, in der Stadtkirche St. Marien zu Borna  
von Pfr. Dr. Reinhard Junghans

Und als der Sabbat vergangen war, kauften Maria Magdalena und Maria, die Mutter des Jakobus, und Salome wohlriechende Öle, um hinzugehen und ihn zu salben. Und sie kamen zum Grab am ersten Tag der Woche, sehr früh, als die Sonne aufging. Und sie sprachen untereinander: Wer wälzt uns den Stein von des Grabes Tür? Und sie sahen hin und wurden gewahr, dass der Stein wegewälzt war; denn er war sehr groß.

Und sie gingen hinein in das Grab und sahen einen Jüngling zur rechten Hand sitzen, der hatte ein langes weißes Gewand an, und sie entsetzten sich. Er aber sprach zu ihnen: Entsetzt euch nicht! Ihr sucht Jesus von Nazareth, den Gekreuzigten. Er ist auferstanden, er ist nicht hier. Siehe da die Stätte, wo sie ihn hinlegten. Geht aber hin und sagt seinen Jüngern und Petrus, dass er vor euch hingehet nach Galiläa; da werdet ihr ihn sehen, wie er euch gesagt hat. Und sie gingen hinaus und flohen von dem Grab; denn Zittern und Entsetzen hatte sie ergriffen. Und sie sagten niemand etwas; denn sie fürchteten sich.

Liebe Gemeinde,

wie hätten Sie reagiert, wenn sie in der leeren Grabhöhle dem Engel begegnet wären?

Wäre es für Sie vielleicht das Glaubenserlebnis gewesen, nach dem Sie sich schon lange gesehnt hätten? Endlich ein greifbares Ereignis, nicht mehr diese Ungewißheit und diese Zweifel. Sie würden zu den Auserwählten zählen, denen ein besonderes Gotteserlebnis geschenkt wird. Solch eine Begebenheit, die würde Lebensmut und Glaubensenergie schenken. Da wüsste man, was man für Gott tun könnte. Voller Elan würde man Jesus nachfolgen und vor seinen Mitmenschen seinen christlichen Glauben bekennen können. Alle Langeweile und Ungewissheit des Lebens und Glaubens wären verflogen. Nun gäbe es eine klare hoffnungsvolle Richtung für das weitere Leben.

Aber manch einer von uns hätte sich vielleicht einmal ganz kräftig in seinen Allerwertesten gezwickt und sich gefragt, träume oder schlafe ich jetzt. Wen rufe ich jetzt zuerst an? Vielleicht meinen Psychologen, weil ich glaube, an Halluzinationen zu leiden. Oder die Polizei, weil ich glaube, jemand treibt mit mir einen bösen Spaß. Oder einen Arzt, der mir wissenschaftlich nachweisen soll, dass Jesus wirklich biologisch richtig lebt. Oder vielleicht den Technischen Überwachungsverein, der mir den Trick erklären soll. Oder vielleicht die Presse, damit ich mit dieser Geschichte weltberühmt werde? Tja, was macht man eigentlich in solch einer Lebenslage.

Andere würden dieses Erlebnis vielleicht für sich behalten, weil sie meinen: Das glaubt mir sowieso keiner, dass jemand von den Toten wieder auferstehen kann. Schließlich will ich mich nicht zum Gespött der Leute machen. Und jemand etwas zu erzählen, was er sowieso nicht versteht oder nachvollziehen kann, das ist ziemlich nervig. Da behalte ich mein Erlebnis für mich in meinem Herzen und bin im Stillen dankbar dafür.

Was hätten wir gemacht, wenn wir anstelle der Frauen das leere Grab entdeckt hätten?

Jetzt mache ich einen außergewöhnlichen und großen Sprung in einen russischen Gerichtssaal. Wir befinden uns in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Ein wohlhabender russischer Fürst namens Dmitri Iwanowitsch Nechljudow sitzt als Geschworener in einem

alltäglichen Gerichtsprozess wegen Giftmord. Er verfolgt den Gerichtsprozess eher unbeteiligt. Doch auf einmal entdeckt er die Angeklagte Katjuscha Maslowa. Er fragt sich: Ist es nicht das junge Dienstmädchen, das ich einst liebte? Damals hatte er ihr 100 Rubel in die Hand gedrückt. Damit sollte alles beglichen sein. Aus den wenigen abgefragten Lebensdaten im Gerichtsprozess wird ihm schnell klar, dass nichts damit beglichen war. Aus finanzieller Not musste sie das Kind weggeben. Sie verlor ihre Stellung. Am Ende blieb ihr nur das Bordell, um sich Geld zu verdienen. Dort geschah auch der Giftmord. Sie ist eigentlich unschuldig, aber ein Verfahrensfehler verurteilte sie zu Zwangsarbeit in Sibirien. Hinsehen oder Wegsehen ist hier die Frage. Wie hätten wir uns entschieden?

In seinem Roman „Auferstehung“ beschreibt der russische Schriftsteller und Pazifist Leo Tolstoi – der übrigens mit kirchlicher und staatlicher Obrigkeit nicht viel anzufangen wusste – dann weiter, wie Nechljudow seine Schuld wahrnimmt und sie bereut und fest entschlossen ist, Katjuscha Maslowa zu heiraten. Sie hält es anfänglich für ein eigennütziges Opfer und lehnt es kategorisch ab. Als er beginnt, sich wirklich für die entrechteten Gefangenen einzusetzen und sie auf dem Transport nach Sibirien begleitet, entdeckt sie in sich ihre wohlbehütete Kindheit und gute Erziehung wieder. Tolstoi schildert sehr einfühlsam die seelische Entwicklung, die seelische Auferstehung, von Katjuscha Maslowa. Die guten Werke ihres ehemaligen Liebhabers veranlassen sie selbst eben auf das Trinken und Rauchen zu verzichten. Sie hält sich die Männer vom Leibe, obwohl sie dadurch eine Vorzugsstellung im Gefängnis verliert. Am Ende beginnt sie ihn zu lieben, aber heiratet einen anderen Mann. Sie fühlte in ihrem Herzen, dass sie Nechljudow nicht glücklich machen werden kann und gibt ihn damit wieder frei, für seinen eigenen Lebensweg.

Nechljudow lassen seine Lebenserfahrungen die Bergpredigt zum Zentrum seines Glaubens werden. Für ihn sind es nicht Worte, die man gern in eine heile Welt rückt, sondern für ihn sind es Worte der Liebe Gottes für den rauen Alltag der Menschen. Wenn diese Worte Gestalt annehmen, dann geschieht die Auferstehung. Dann wird die Auferstehung Wirklichkeit, die das Reich Gottes auf Erden anbrechen lässt.

Was machen wir, wenn wir uns unserer Schuld an einem Mitmenschen bewusst werden? Suchen wir dann die Vergebung durch gelebte Nächstenliebe? Wenn Schuld Leben zerstört hat, setzen wir uns dann mit ganzer Kraft und Energie wieder dafür ein, dass dieses Leben aufersteht?

Die Auferstehung Jesu zeichnet den Weg vor, den Gott mit uns vorhat. Ohne die Liebe Gottes ist eine wahrhaftige Auferstehung nicht vorstellbar. Die Frauen am Grab und die Jünger brauchen auch einige Zeit, um die Ereignisse deuten zu können. Allen Zweifeln zum Trotz erleben sie den Botschafter Gottes in seiner leibhaftigen Gestalt. Es bleibt auch ein Geheimnis für die erste Christenheit, wie man sich die Auferstehung in der Realität vorstellen soll. Jedoch überzeugt die fundamentale Erfahrung der Gegenwart von Jesus Christus selbst den ungläubigen Thomas. Am Ende hält man sich nicht bei der Frage auf, wie man die Auferstehung biologisch oder physikalisch erklären kann. Vielmehr schauen die ersten Christen darauf, was die Auferstehung Jesu für ihren Alltag, für ihren Umgang miteinander bedeutet.

Die Anhänger Jesu erinnern sich, wie Jesus Menschen aus ihren Verstrickungen heraus half. Indem Menschen von Jesus Hilfe erwarteten und in ihrem Glauben auf Heilung hofften, geschah manches Wunder. Jedoch lag das Wunder nicht vordergründig in dem äußeren

außergewöhnlichen Ereignis, sondern in dem inneren Herzensereignis, das Menschen zu Gott hinführte und ihnen neue Energie für ihr Leben schenkte.

Es ist kein Geheimnis, dass schuldhaft Verstrickungen Menschen und Beziehungen zerrütten. Die Folgen sind Krankheiten und manchmal auch der Tod vor Gram. Manchmal scheint es wie ein ehernes Gesetz zu sein, dass verfeindete Menschen sich lieber selbst zugrunde richten, als dem anderen etwas zu gönnen. Aber dafür hat Gott den Menschen nicht geschaffen.

Diese Entdeckung wurde um so ergreifender, als ein Unschuldiger am Kreuz für die Sünden anderer sterben musste. Sollte die Selbstzerstörung des Menschen wirklich der Plan Gottes mit den Menschen sein? Nein! Gott hat den Menschen zur Liebe untereinander und zu sich selbst berufen. Deshalb braucht der Mensch eine Auferstehung, eine vorgelebte Auferstehung.

Dort, wo Menschen die Liebe Gottes leben, wird die Auferstehung Jesu greifbar. Dort beginnt ein neues Leben, das sich nicht von der Macht der Schuld und des Todes beeindrucken lässt. Dort werden Menschen über sich selbst hinauswachsen. Dort wird Unerwartetes geschehen.

Wenn Menschen Worte der Verachtung durch Worte der Versöhnung ersetzen, dann beginnt Auferstehung.

Wenn Ehepartner oder Lebenspartner einen existenziellen Konflikt bewältigen, dann beginnt Auferstehung.

Wenn die Mächtigen der Welt aufhören Kriege zu führen und den Frieden zum Vorteil aller befördern, dann beginnt Auferstehung.

Solche Auferstehungen kommen nicht von allein, sondern nur, wenn Menschen hinschauen und das Unerwartete auch entgegen aller menschlichen Erfahrung und Erkenntnis wagen. Die Frauen am Grab haben die unerwartete Botschaft aufgenommen und am Ende nicht geschwiegen. Nechljudow hat diese Botschaft völlig unerwartet für seine Mitmenschen in seinem Leben Wirklichkeit werden lassen und ist eben nicht tatenlos geblieben. Tatenlosigkeit wäre in seiner gesellschaftlichen Umgebung das Normalste der Welt gewesen. Wenn Menschen an die Auferstehung glauben und ihr Leben danach ausrichten, dann werden sie die Liebe Gottes nicht nur im Munde führen, sondern durch Taten unterstreichen. Dann gewinnt neues Leben vor Gott Gestalt. Gott selbst wird seinen Segen dazu geben, damit ein lebendiger Glaube sich mit guten Liebeswerken verbindet.

Was machen wir, damit Auferstehungen Wirklichkeit werden? Es liegt an uns selbst, die Botschaft der Liebe von dem Auferstandenen aufzunehmen, sie in unserem Leben Wirklichkeit werden zu lassen und damit neues Leben zu ermöglichen. Der barmherzige Gott in Jesus Christus wird diesen Weg durch die Auferstehung vollenden, die nur er bewirken kann. Dann wird alles Leid und selbst der Tod überwunden, und Gott lässt uns seine Herrlichkeit schauen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre eure Herzen und Sinne in Jesus Christus!

(Phil 4, 7)